



Französische Friedrichstadtkirche

Jahreslosung 2017  
Ich werde euch  
ein neues Herz geben  
und werde einen neuen Geist  
in euer Inneres geben.  
Hesekiel 36,26

## Gemeindebrief

Ev. Kirchengemeinde in der Friedrichstadt  
Juli/August 2017

Ich bete, dass eure Liebe mehr und immer mehr  
reich werde in Erkenntnis und aller Erfahrung.

Philipper 1,9

Die verbreitete Meinung, Liebe mache blind, teilt Paulus nicht, die anderen biblischen Autoren tun das auch nicht. Sie meinen, im Gegenteil, dass Liebe augenöffnend sein kann. Wer dazu fähig ist, sich in Andere hineinzusetzen, hineinzudenken, einzufühlen – und das gehört ja zum Lieben –, gewinnt Erkenntnis, macht Erfahrungen, wird und lebt dadurch reicher. Wer das nicht kann, ständig mit sich selbst beschäftigt ist und darum verschlossen, gewinnt nicht einmal Selbsterkenntnis, neigt zu Illusionen. Das ist

die praktische Weisheit der von Jesus gebotenen Feindesliebe: sich in Feinde hineindenken zu können ändert zwar nichts daran, dass sie Feinde sind, hindert aber daran, sie zu dämonisieren, zu Monstern zu machen. Es ist kein gutes Zeichen, dass es ein Spottwort geworden ist, jemand sei ein Versteher.

Erkennen – das ist in der Bibel keine kühle und unbeteiligte Beobachtung von außen, sondern ein höchst beteiligtes Tun. Erkennen – das ist in beiden biblischen Sprachen auch eine Bezeichnung für Zusammenschlafen, was zeigt, dass in der Bibel Erkenntnis mit Liebe, Liebe mit Erkenntnis zu tun hat. Vielleicht denkt Paulus hier nicht an solches Tun, jedenfalls nicht nur, immerhin aber wünscht er der Gemeinde Reichtum in *aller* Erfahrung.

Liebe ist ein Hauptwort der biblischen Botschaft und darum auch der christlichen Praxis. Wer versucht, den christlichen Glauben so kurz zusammenzufassen, dass man dabei auf einem Bein stehen kann, wird ungefähr sagen: Mir ist durch das Evangelium klar geworden, dass Gott mich trotz allem, was gegen mich spricht, so sehr liebt, dass er alles für mich hingibt; da ist es keine große Sache, meine Mitmenschen zu lieben, nicht nur die ohnehin liebenswerten, sondern auch die anderen, die seltsamen und schwierigen, denen Gottes Feindesliebe nicht weniger gilt als mir. Oder, um es mit einem leider immer fremder werdenden Fremdwort zu sagen: die Solidarisierung Gottes mit allen Menschen in Jesus Christus befreit auch uns zur Solidarität.

Doch Paulus ist mit dem Stand und dem Zustand dieser Liebe, dieser Solidarität nicht zufrieden. Darum schreibt er der Gemeinde nicht nur, dass er für sie betet, sondern auch, und das ist vielleicht eine leise Ermahnung, worum er bittet: dass diese Liebe reicher und immer noch reicher wird an Erkenntnis und aller Erfahrung. Gibt es da doch Menschen, die etwas blind sind, wenigstens naiv?; die die Augen verschließen vor dem, was ihnen nicht recht ist?; beispielsweise vor der Erkenntnis, dass es nicht nur gute, sondern auch böse Menschen gibt?; dass darum möglicher-

weise Menschen von unserer Solidarität profitieren, die gar nicht daran denken, ihrerseits solidarisch zu sein? Liebe kann enttäuscht werden, Glaube und Hoffnung auch, aber Enttäuschungen haben was Gutes: sie hindern uns daran, das Wort sagt es ja, uns zu täuschen, uns Illusionen zu machen.

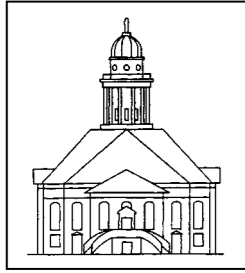
Wer die Augen vor Realitäten verschließt, gewinnt keine Erkenntnis, erlebt zwar Einiges, bleibt aber unerfahren, schlägt sich mit Blindheit. Paulus möchte, dass unsere Liebe durch Erkenntnis und Erfahrung reicher wird, nicht etwa abkühlt und aufhört. Er findet sich nicht damit ab, dass die Erfahrenen zynisch sind oder resigniert oder bitter oder abgebrüht; und die Liebenden naiv.

Die Worte des Paulus sind ein Gebet. Das macht deutlich: wir sind für diesen überströmenden Reichtum auf Gottes Hilfe, manchmal auf seine Nachhilfe angewiesen. Es ist aber auch ein beherzigenswertes Beispiel. Menschen, die nicht in der Lage sind, unsere Gemeinde durch praktisches Mittun oder durch Geldspenden zu unterstützen, können trotzdem helfen, indem sie für unsere Gemeinde beten. Paulus gibt dafür eine gute Vorlage.

*Matthias Loerbroks, Pfarrer*

## Inhalt

Kirchenmusik	4
Aus dem Gemeindeleben	6
Beerdigungen	9
bei Schleiermacher	10
Trauungen	15
Gottesdienste	16
Geburtstage	18
Taufen	18
Einladungen	20
Regelmäßige Veranstaltungen	28
Kirchhöfe	30
Adressen	31



Konzerte in der Französischen Friedrichstadtkirche (Französischer Dom) im Juli und August 2017

**Jeden Dienstag um 15 Uhr:** 30 Minuten Orgelmusik.

11. Juli, 1. und 8. August Thomas Sauer, 15. und 22. August Christoph Ostendorf, sonst Kilian Nauhaus.

*Eintritt 3 €.*

**Sonntag, 2. Juli, 16 Uhr: Chorvesper.**

Credo-Vertonungen und Glaubenslieder von Martin Luther, Joseph Haydn, Wolfgang Amadeus Mozart u.a. Friedrichswerderscher Chor, Thiemo Janssen (Norden), Orgel; Kilian Nauhaus, Leitung. Dazu Lesungen.

*Eintritt frei.*

**Donnerstag, 6. Juli, 19.30 Uhr: Orgelkonzert.**

Werke von Johann Sebastian Bach, Olivier Messiaen und Jehan Alain. Kilian Nauhaus, Orgel.

*Eintritt frei.*

**Sonntag, 16. Juli, 16 Uhr: Musikalische Vesper.**

Mit den Ohren Martin Luthers. Werke für Blockflötenquartett von Josquin des Prés, Johann Walter, Ludwig Senfl u.a. Klemisch Consort Berlin. Dazu Lesungen.

*Eintritt frei.*

**Donnerstag, 3. August, 20 Uhr: Orgelkonzert.**

Werke von Johann Sebastian Bach, César Franck, Olivier Messiaen u.a. Dietmar Hiller (Berlin).

*Eintritt frei.*

**Sonntag, 20. August, 16 Uhr: Musikalische Vesper.**

Goldberg-Variationen von Johann Sebastian Bach in einer Fassung für Barock-Streichtrio. Aurum-Ensemble. Dazu Lesungen.

*Eintritt frei.*

## Aus dem Gemeindeleben

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Mitglieder und Freunde unserer Gemeinde,

es ist schon ein Kreuz mit dem Kreuz: Da will man in seliger Geschichtsvergessenheit das erst zerbombte, dann gesprengte und schließlich restlos abgeräumte Berliner Stadtschloss zurück, aber dann doch lieber ohne Kuppelkreuz, wie bis vor kurzem aus Kreisen des Berliner Senats zu hören war. Warum? Weil das Kreuz unter Ideologieverdacht steht. Weil das Kreuz für die im Nachhinein als unselig erkannte Verbindung von Thron und Altar steht, die freilich zu unserer Geschichte, gerade auch zur reformatorischen Geschichte gehört. Weil das Kreuz Ausdruck der Bevorzugung einer bestimmten Religion ist oder zumindest in den Augen von Vertretern anderer Religionen sein könnte, die, wir ahnen es, (auch) zu *Deutschland* gehören. Weil das Kreuz nicht zu den künftig im Schloss, pardon: im Humboldt-Forum zu sehenden ozeanischen Sammlungen passt. Weil – ach, eigentlich egal warum. Die Pressesprecherin des Berliner Doms allerdings ist für das Kreuz, wie die regionale und die überregionale Presse vermeldete. Das ist nun nicht wirklich überraschend. Überraschend ist eher, dass die Gründungsintendanten des sogenannten Humboldt-Forums, von denen bisher, ehrlich gesagt, nicht allzu viel zu hören war, für das Kreuz sind, wenn auch nur im *ZWEIFEL*. Nein, ideologisch motiviert ist hier im Grunde nur der Widerstand gegen das Kreuz. Absurd der Gedanke, ja die Angst, das Kreuz könne dem Schloss einen sakralen Stempel aufdrücken. Das Kreuz macht nur eins: Es macht das Gebäude historisch lesbar. Es erklärt dem Betrachter, warum sich an dieser Stelle der Westfassade des Schlosses eine ansonsten nicht zu erklärende Kuppel befindet beziehungsweise befand, übrigens eine der spätesten Zutaten zum Schloss aus der Mitte des 19. Jahrhunderts. Darunter befand sich die Schlosskapelle. Nicht mehr und nicht weniger sagt das Kreuz. Es erklärt die (Bau-

)Geschichte des Schlosses, auch wenn künftig unter der Kuppel ein polynesischer Einbaum oder ein afrikanisches Dorfgemeinschaftshaus zu finden sein sollten. Nein, nicht das Kreuz steht unter Ideologieverdacht, sondern das Schloss/Humboldt-Forum ist ein durch und durch inkonsistentes Projekt (anders als das Potsdamer Stadtschloss). Klar, wer vom Brandenburger Tor kommt, sieht sofort: Die Linden brauchen an dieser Stelle einen architektonischen Abschluss. Das wäre, nach der Beseitigung des Schlosses und des Palastes der Republik, die Herausforderung für die zeitgenössische Architektur gewesen. Der Bundesinnenminister wäre interessanterweise für eine moderne Lösung gewesen, wie er jetzt noch einmal gesagt hat. Aber die moderne Architektur hat vor dieser Aufgabe versagt oder, noch schlimmer, sich ihr gar nicht erst gestellt. Es sollte unbedingt das Schloss sein – rätselhafterweise aber nur auf drei Seiten. Warum wird – wenn schon, denn schon – nicht auch die Spreefassade historisch wiederhergestellt? Warum nicht der Apothekenflügel? Warum nicht die Schlossterrasse? Warum nicht der Schlossbrunnen? Warum nicht die Gärten, die einst die graue Kastenartigkeit des Schlosses abmilderten? Warum nicht das Kaiser-Wilhelm-Denkmal anstelle der albernen Einheitswippe? Warum nicht wenigstens einige der historischen Innenräume, zum Beispiel der berühmte Weiße Saal? Die Sachen sind doch alle da, geborgen vor der (ja: ideologisch motivierten) Sprengung in den frühen Tagen der DDR, oder leicht rekonstruierbar? Nun, so viel Schloss sollte es dann doch nicht sein. Stattdessen also eine leere, dazu unvollständige äußere Hülle, die allerdings schwer zu füllen ist, ist doch der hier einst residierende Souverän vor hundert Jahren abhandengekommen. Was sollte also rein ins Schloss? Der Souverän des demokratischen Deutschlands hat längst andere Orte. Für manche Nutzungsideen sind die Flächen im Neubauschloss zu klein, für andere zu groß. Das Humboldt-Forum erscheint als Rettung wie das Kaninchen aus dem Zylinder. In die völkerkundlichen Sammlungen geht, solange sie weit

draußen in Dahlem sind, sowieso kein Mensch, und dem zeitgeistigen Kulturrelativismus kann künftig an zentraler Stelle gehuldigt werden, geradezu eine klassische *win-win-Situation* (ich weiß, das setzt mich dem Populismusverdacht aus). Nur das Kreuz stört – oder doch nicht? Plötzlich ist der Senat anscheinend nicht mehr gegen das Kreuz. Das soll einer verstehen...

Vielleicht ist es wichtig zu betonen, dass dieser Beitrag bis hierher nur die Meinung des Verfassers wiedergibt, nicht die des Gemeindegemeinderats oder der Redaktion.

Zum Abschluss noch eine uneingeschränkt erfreuliche Mitteilung: Unser Kirchenältester Dr. Klaus von Krosigk lädt uns wieder zu einer sommerlichen Exkursion ein. Am Sonnabend, 12.8.2017, fahren wir pünktlich um 14 Uhr vom Schleiermacherhaus in Richtung Babelsberg ab. Dort machen wir unter Führung von Dr. von Krosigk einen ausführlichen Rundgang durch den von Fürst Pückler gestalteten Schlosspark, der nach dem Abbau der Grenzanlagen inzwischen sehr schön wiederhergestellt ist. Leider können wir als Gruppe die derzeitige Ausstellung über das Werden des Parks im Schloss nicht besuchen. Sie haben aber an Ort und Stelle die Möglichkeit, sich zu informieren oder den Shop zu besuchen und, wenn Sie wollen, einen privaten Ausstellungsbesuch für einen späteren Zeitpunkt zu planen. Das Fachwissen wird Dr. von Krosigk uns im Park selbst vermitteln. Anschließend fahren wir hinüber nach Wannsee, wo uns wie schon im letzten Jahr im Wirtshaus Moorlake ein leichtes Abendessen erwartet – bei etwas Glück mit dem Wetter draußen im Garten mit romantischem Havelblick. Spätestens um 21 Uhr sind wir zurück in Berlin Mitte.

Die Bedingungen kennen Sie schon von den vergangenen Jahren: Anmeldungen bitte ab 4.7. bei Frau Meißner in unserem Gemeindebüro. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. *Reservierungen oder telefonische Anmeldungen sind nicht möglich. Bitte kommen Sie persönlich vorbei und begleichen Sie bei dieser Gelegenheit auch den Kostenbeitrag von ca. 39 € pro Person, der die*

Busfahrt, die fachkundigen Erläuterungen durch die Exkursionsleitung und das Abendessen im Wirtshaus Moorlake einschließt (Getränke wie immer auf eigene Rechnung). Bei Bedarf legen wir eine Warteliste an. Am Reisetag finden Sie sich bitte 15 Minuten vor Abfahrt am Bus ein. Sie haben dann auch Gelegenheit, sich noch einmal frisch zu machen. Es kann nicht gewartet werden. Am Geld soll es übrigens für niemanden scheitern. Bitte sprechen Sie uns gegebenenfalls vertrauensvoll an. Umgekehrt sind wir für Spenden zur Deckung der Kosten dankbar. Vor allem aber danken wir Dr. Klaus von Krosigk für seine unermüdliche Bereitschaft, uns zu diesen schönen und lehrreichen Erlebnissen zu verhelfen.

In Vorfreude auf unseren Ausflug bleibe ich mit sommerlichen Grüßen

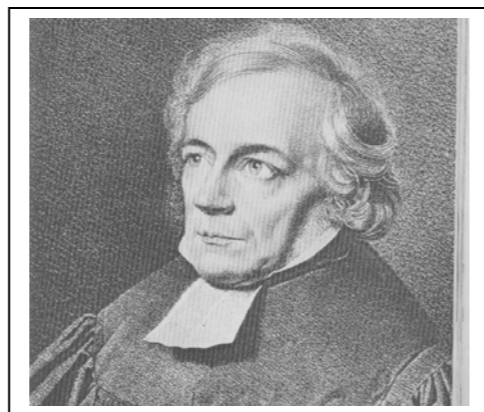
*Ihr Stephan Frielinghaus, Pfarrer*

### Mit geistlichem Geleit bestattet wurden

**Helga Hartwig**, verstorben im Alter von 75 Jahren;  
**Käthchen Vellmerk**, verstorben im Alter von 95 Jahren;  
**Irma Vensky**, verstorben im Alter von 85 Jahren;  
**Edith Brüst**, verstorben im Alter von 97 Jahren.

## bei Schleiermacher

Am ersten Montag jeden Monats, um 19.30 Uhr, findet im Gemeindehaus in der Taubenstraße 3 etwas Schönes und Interessantes statt.



**Montag, 3. Juli, 19.30 Uhr**

Francis Poulenc, Dialogues des Carmélites

*Inga Levant, Regie;*

*Raminta Lampsatis, musikalische Leitung und Klavier.*

*Der Abend bei Schleiermacher im August fällt aus*

**Montag, 4. September, 19.30 Uhr**

Und überhaupt.

*Heidi Hachfeld-Hörle*

liest eigene Texte

*Monatsspruch August*

Gottes Hilfe habe ich erfahren bis zum heutigen Tag und stehe nun da als Zeuge für klein und groß.

Apostelgeschichte 26,22

Wie gut das ist, wenn ein Mensch so sprechen kann: ich habe Gottes Hilfe erfahren, seinen Beistand bis auf den heutigen Tag. Ich habe Schweres durchgemacht, bin durch eigene oder fremde Schuld in ausweglose Situationen geraten, und doch fand sich dann ein Ausweg. Ich war in Angst und Not, doch ich wurde gerettet, befreit. Ich habe erfahren: ich bin nicht allein, oder kann wenigstens im Rückblick sagen: ich war nicht allein. Es ist gut, wenn ein Mensch nicht hadern muss, nicht im Groll befangen und gefangen ist, verbittert und zwanghaft sich selbst und anderen immer wieder sagen muss: mir hat Gott nicht geholfen und auch sonst niemand.

Der Dichter *Joachim Neander* fordert sich selbst auf: Lobe den Herren, der künstlich und fein dich bereitet; der dir Gesundheit verliehen, dich freundlich geleitet; in wieviel Not hat nicht der gnädige Gott über dir Flügel gebreitet? Neander sagt das einem anderen Dichter nach, dem des Psalms 103: Lobe den HERRN, meine Seele, und was in mir ist seinen heiligen Namen; lobe den HERRN, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat. Dass beide Dichter sich selbst, die eigene Seele dazu auffordern, den HERRN, den Gott Israels zu loben, all das Gute, das er vollbracht hat, nicht zu vergessen, zeigt: das versteht sich nicht von selbst, geschieht nicht von Natur aus. Aber es ist gut, wenn es geschieht.

Es bedarf eines Moments des Innehaltens und Innewerdens, des Sich-Klar-Werdens und Klarmachens: Gottes Hilfe habe ich erfahren bis auf den heutigen Tag. Es kann der eigene Geburts-

tag sein, der zu dieser Einsicht Anlass ist und Gelegenheit gibt, ein Aufatmen im sommerlichen Urlaub; auch dieser Monatspruch kann Anstoß sein, sich jedenfalls zu fragen und zu prüfen: kann ich diesen Satz im Blick auf mein eigenes Leben nach- und mitsprechen? Und vielleicht täte es unserem Leben gut, das jeden Abend vor dem Einschlafen zu überlegen. Im Nachlass des Berliner Theologen *Friedrich-Wilhelm Marquardt* (1928-2002) fand sich dieses Abendgebet: „Mit jedem Abend eines Tages erinnerst du, Gott, uns an den Abend des Lebens und das Ende aller Dinge. So ist er die Zeit, dir für den Tag zu danken und uns dir für den Weg in die Nacht zu befehlen. Wir wirken, weil und solange es Tag ist. Den Willen zur Tat, das Finden von Zielen, Freundschaft von Menschen, die mit uns ziehen, das Aufstöbern hart gesottener Gegner, Hohn von Feinden, helfende Rede – das alles verdanken wir der Erfahrung, der Vernunft, dem Mut, den Kräften und Widersprüchen: dem voll gedrückt-gerüttelten Maß des Lebens. Aber unser Leben danken wir dir. Dir danken wir Eltern und Geschwister, die nächsten Geliebten, Genossen und Menschen, die sich angewiesen machen auf uns. Mit ihrer Hilfe sind wir, was wir sind. Dir danken wir Herzen, Mund und Hände. Dir das Ja zum Leben, auch zu seinem Ende. Dir aber auch den Trotz gegen den Tod und seine Mächte. Beides aber, das Ja und den Trotz, danken wir dem vom Tod erweckten Jesus. Dir danken wir Leib, Seele und Geist: unverdientes Überleben, Lebensfreude, Widerstandskräfte gegen Leiden, Zwänge und Angst, aber auch Phantasie und Denkvermögen, das Leben zu meistern. Allein du aber bist unser Meister. Und nun schwinden die Kräfte. Der Qual des Lebens haben wir schon viel gezahlt: Menschen verloren und Erwartungen. An Schuld tragen wir noch, und was wir einmal gehofft haben, verändert sich in das, was wir noch hoffen können. Diese Hoffnung ist auch unsere Gewissheit: Du bleibst, der du bist – auch auf unserem Weg in die Nacht, in allen unseren Verwandlungen. Und letzte Kräfte

der Freude und Dankbarkeit gelten dir: Du unser Schöpfer und Versöhner und Befreier.“

Dieser dankbare Satz vom Beistand Gottes bis auf diesen Tag ist Teil einer Rede, die Lukas dem Apostel Paulus in den Mund gelegt hat, und diese Rede geht noch weiter, denn der Redner sieht in dieser Gabe Gottes zugleich eine Aufgabe: und so stehe ich für klein und groß als Zeuge da. Beistand und Hilfe durch Gott erfahren zu haben ist freilich nicht Inhalt seiner Zeugenaussage; es ist eher umgekehrt: Gott hat ihm geholfen, die vielen inneren und äußeren Gefährdungen seines Lebens durchzustehen, damit er das Evangelium von Jesus Christus bezeugen kann. Dazu kann gehören, aus dem eigenen Leben zu erzählen – Paulus hat das in seinen Briefen gelegentlich getan, aber sehr selten und sparsam –, das ist aber keineswegs zwingend nötig, und jedenfalls sollten die Hörerinnen und Hörer nicht den Eindruck gewinnen, der Zeuge, die Zeugin fände das eigene Ich interessanter als das Evangelium. Denn dessen Clou ist ja gerade: Gott sieht uns nicht so, wie wir uns sehen – diese Sichtweisen können je nach Selbstbewusstsein und Situation sehr verschieden sein und sind nicht immer zutreffend –, sondern so, wie er Jesus Christus sieht.

Zeuge sein für klein und groß – in vielen Bibelübersetzungen wird die Reihenfolge umgedreht: Groß und Klein, doch Lukas wird sich bei dieser Reihenfolge, die auch eine Prioritätenliste ist, was gedacht haben, sollte darum nicht willkürlich korrigiert werden. Klein und groß – das kann bedeuten, dass die frohe Botschaft für Kinder und Erwachsene Bedeutung hat, wenn auch vielleicht nicht ganz dieselbe. Noch mehr aber wird da daran gedacht sein, dass diese Botschaft zwar vorrangig uns kleinen Leuten gilt, aber auch den Großen, den gesellschaftlich und politisch Mächtigen bezeugt werden soll. Auch da kann es sein, dass dies Bezeugen anders für diese, anders für jene geschieht und geschehen soll. Und noch etwas schwingt bei „klein und groß“ mit: Es gibt ja Menschen, die halten das Evangelium von Jesus

Christus für eine Antwort nur auf die ganz großen Fragen unseres Lebens – die Sinnfragen, die Grundfragen –, eine gewiss bedenkens- und beherzigenswerte, zum Glück aber doch nur selten wirklich nötige Antwort. Doch unser Leben besteht zum allergrößten Teil aus Kleinkram: aus den Freuden und Sorgen unseres Alltags. Es ist darum gut, wenn das Evangelium vorrangig fürs Kleine bezeugt wird. Es ist darum hilfreich, es mindestens zu Beginn jeder Woche zu hören und dadurch gestärkt und ermutigt, gewiss auch hier und da zurechtgebracht sich den alltäglichen Aufgaben zu stellen.

So ist dies Wort aus der Apostelgeschichte des Lukas eine Ermunterung dazu, nicht nur ab und an innezuhalten und sich darüber klarzuwerden, in wieviel Not der gnädige Gott über uns Flügel gebreitet hat, sondern auch sich zuzutrauen und zuzumuten, unseren Mitmenschen in unserer Art und in unserer Sprache und überdies keineswegs nur mit Worten, auch mit Taten, mit der eigenen Existenz zu bezeugen, dass es gut ist, Gott zu trauen, was zuzutrauen; diese Aufgabe nicht nur den Pfarrerinnen und Pfarrern zu überlassen. Doch ist ja auch die zweite Hälfte unseres Bibelworts ein Anstoß zur Dankbarkeit und nicht nur eine Aufforderung, nun auch selbst, wie Paulus, als Zeuge für klein und groß dazustehen; Dankbarkeit dafür, dass es so überzeugende Zeugen gab und gibt wie Paulus und die anderen biblischen Autoren, aber auch die vielen Zeuginnen und Zeugen in den Jahrhunderten nach der Entstehung der Bibel bis auf den heutigen Tag. Ohne sie würden wir vom Evangelium gar nichts wissen, wären davon jedenfalls nicht berührt und bewegt worden. Der Hebräerbrief spricht von einer Wolke von Zeugen, vergleicht sie also mit der Wolke, in der Gott sein Volk bei der Wanderung durch die Wüste begleitet und ihm den Weg gezeigt hat, betrachtet die Zeugen damit als eine der Weisen, in denen Gott mit uns ist, uns Hilfe und Beistand leistet. Das ermutigt uns dazu, auch selbst unseren Mitmenschen bei ihren Wüstenwande-

rungen und Durststrecken als Zeugen Gottes und Jesu beizustehen.

*Karl Barth* beschreibt dies Bezeugen so: „Das Zeugnis im christlichen Sinn des Begriffs ist der Gruß, mit dem ich, wenn und indem ich glaube, meinen Nächsten zu grüßen habe, die Bekundung meiner Gemeinschaft mit dem, in welchem ich einen Bruder Jesu Christi und also meinen eigenen Bruder zu finden erwarte. Ich will nichts und ich darf nichts wollen, indem ich Zeugnis ablege. Ich lebe nur das Leben meines Glaubens im konkreten Gegenüber mit dem Nächsten. Die Kraft des christlichen Zeugnisses steht und fällt damit, dass ihm bei aller Dringlichkeit auch diese Zurückhaltung eigen ist. Ich kann es ja weder mir selbst noch einem anderen verschaffen und geben, dass ihm in seiner Not geholfen werde. Ich kann also mit meinem Zeugnis nicht den Plan verfolgen wollen, verändernd in sein Leben eingreifen zu wollen. Ein Zeuge ist weder ein Fürsorger noch ein Erzieher. Ein Zeuge wird seinem Nächsten gerade nicht zu nahe treten. Er wird ihn nicht ‚behandeln‘. Er wird sich ihn nicht zum Gegenstand seiner Tätigkeit machen, auch nicht in bester Absicht. Zeugnis gibt es nur im höchsten Respekt vor der Freiheit der göttlichen Gnade und darum im höchsten Respekt vor dem Anderen, der von mir gar nichts, sondern Alles von Gott zu erwarten hat.“

*Matthias Loerbroks, Pfarrer*

## Getraut wurden

**Saskia Fee und Lars Oechel und  
Catrin und Sebastian May**

am 20. Mai in der Französischen Friedrichstadtkirche.



## Gottesdienste im Juli und August 2017

in der Französischen Friedrichstadtkirche (Französischer Dom),  
Gendarmenmarkt

2. Juli **3. Sonntag nach Trinitatis**  
9.30 Uhr Gottesdienst (Dr. Loerbroks), Abendmahl,  
Kindergottesdienst, Taufe.  
11.00 Uhr Gottesdienst (Dr. Kaiser).  
*KMD Kilian Nauhaus, Orgel.*
9. Juli **4. Sonntag nach Trinitatis**  
9.30 Uhr Gottesdienst (Frielinghaus), Abendmahl.  
11.00 Uhr Gottesdienst (Waechter/Muluem), deutsch-  
französisch.  
*KMD Kilian Nauhaus, Orgel.*
16. Juli **5. Sonntag nach Trinitatis**  
9.30 Uhr Gottesdienst (Obert/Frielinghaus), Abendmahl.  
11.00 Uhr Gottesdienst (Dr. Kaiser).  
*KMD Kilian Nauhaus, Orgel.*
23. Juli **6. Sonntag nach Trinitatis**  
9.30 Uhr Gottesdienst (Dr. Loerbroks).  
11.00 Uhr Gottesdienst (Waechter).  
*Kantor Rainer Scharf, Orgel.*
30. Juli **7. Sonntag nach Trinitatis**  
9.30 Uhr Gottesdienst (Frielinghaus).  
11.00 Uhr Gottesdienst (Waechter).  
*KMD Kilian Nauhaus, Orgel.*

6. August  
9.30 Uhr  
11.00 Uhr **8. Sonntag nach Trinitatis**  
Gottesdienst (Dr. Loerbroks), Abendmahl,  
Kindergottesdienst.  
Gottesdienst (Waechter).  
*Kantor Rainer Scharf, Orgel.*
13. August  
9.30 Uhr  
11.00 Uhr **9. Sonntag nach Trinitatis**  
Gottesdienst (Frielinghaus/Dr. Staffa), Abendmahl.  
Gottesdienst (Dr. Kaiser/Hornung), deutsch-  
französisch.  
*Kantor Rainer Scharf, Orgel.*
20. August  
9.30 Uhr  
11.00 Uhr **10. Sonntag nach Trinitatis**  
Gottesdienst (Dr. Loerbroks).  
Gottesdienst (Dr. Kaiser).  
*Dr. Michael Ehrmann, Orgel.*
27. August  
9.30 Uhr  
11.00 Uhr **11. Sonntag nach Trinitatis**  
Gottesdienst (Frielinghaus), Abendmahl.  
Gottesdienst (Dr. Kaiser).  
*Dr. Michael Ehrmann, Orgel.*
3. September  
9.30 Uhr  
11.00 Uhr **12. Sonntag nach Trinitatis**  
Gottesdienst (Frielinghaus), Abendmahl,  
Kindergottesdienst.  
Gottesdienst (Dr. Kaiser/Hornung), deutsch-  
französisch, Aussendung von Freiwilligen der Aktion  
Sühnezeichen Friedensdienste.  
*KMD Kilian Nauhaus, Orgel.*

## Geburtstage im Juli 2017

Brigitte Kaspar	Dr. Ulrich Irmer
Gudrun Wurlitzer	Bodo Türk
Rita Jung	Barbara Vellmerk-Halpern
Eberhard Köster	Christa Harnisch
Rolf Siegert	Peter Pehl
Hinrich Röders	Astrid Gräfin von Schwerin
Joachim Weimar	von Schwanefeld
Christel Dieckmann	Margot Klisch
Rosemarie Günther	Heidemarie Walther
Lilli Althausen	Helga Ebel
Maria-Ilona Ritter	Ulrich Winz
Jutta Weinert	Detlef Schmidt
Dr. Konrad Wetzker	Steffen Unger
Eva Stroinski	Reinhard Becker
Inge Arend	Helga Lehmann
Erika Semper	Dorothea Watter
Christa Pohl	Alexander Gass
Liesbeth Harms	Doris Golieberzuch
Hartmut Seibt	Alita Dum
Ilona Ihlenfeld	Marianne Moritz
Eva Roehl	Renate Ehrenstein
Marianne Frenz	Helmut Henning

### Getauft wurden

**Tilia Fee** und **Helena Fee Oechel**, am 20. Mai,  
**Amalia Elisabeth** und **Julian Nathaniel Rahimi-Laridjani**, am  
28. Mai in der Französischen Friedrichstadtkirche.

## Geburtstage im August 2017

Axel Steinwarz	Heidrun Wagner-Fisauli
Marianne Henning	Ellinore Maß
Günter Heyder	Dr. Gerald Fock
Helga Manneck	Jenna Schiplak
Margerit Ravera	Gisela Gnath
Ilse Beles	Friedrich Kröger
Dr. Ingelore Mieler	Eveline Kuhn
Siegfried Pohl	Bent Kristen Hede
Gerda Mandelt	Hans-Joachim Szepaniak
Rosemarie Schmidt	Karl-Heinz Meinhardt
Margot Franke	Michael Krüger
Harri Quiring	Marion Ruppert
Klaus Brückmann	Bärbel Kionke
Rüdiger Bernhardt	Ingrid Reiche
Margrit Pape	Peter Hoch
Detlef Westram	Kurt Becker
Ruth Schobert	Jürgen Traber-Burkat
Adelheid Vent	Brigitte Tröster
Herbert Milbrath	Dr. Susanne Neumann
Isolde Bartek	Edith Suminski
Inge Radünz	Ina Schleith
Klaus Ortman	Uta Dörfer
Inge Buth	Gisela Guse
Dr. Hartmut Peitsch	Karin Dähne
Tai Bok Song	Udo Massloff
Heinz Ramhofer	Ulf Lyngar
Gisela Gebhardt	

Allen Geburtstagskindern, auch den nicht namentlich genannten,  
herzlichste Glück- und Segenswünsche für das neue Lebensjahr!

## Einladungen

Auch in diesem Jahr gibt es wieder eine **Exkursion** unter Leitung unseres Ältesten *Dr. Klaus von Krosigk*, und zwar am **12. August** nach Babelsberg. Näheres steht auf den Seiten 8 und 9. Herzliche Einladung!

\*

Auch unsere Älteste *Ute Falkenau* macht unserer Gemeinde ein Angebot. Sie ist Pianistin beim Theater im Palais und hat dort für uns Karten zu einem ermäßigten Preis von 19 € reserviert für eine Aufführung des Theaterstücks **Mein Herr Käthe** am **26. September, 19.30 Uhr**. Es handelt von der Ehe zwischen dem ehemaligen Mönch Martin Luther und der ehemaligen Nonne Katharina von Bora – Familienglück und Weltgeschichte: Spiel-szenen, Texte und Musik. Wer teilnehmen möchte, melde sich bis zum **14. September** im Gemeindebüro und bezahle auch gleich. Allerdings wird das Gemeindebüro in den ersten drei Augustwochen eingeschränkt und unregelmäßig geöffnet sein. Bitte erkundigen Sie sich vor einem Besuch telefonisch, ob jemand für Sie da sein kann.

\*

Eine lebhaftige Gruppe aus den beiden Gemeinden der Französi-schen Friedrichstadtkirche, unserer und der Hugenotten, trifft sich am ersten und am dritten Dienstag im Monat im Sauermannsalon des Französischen Doms (Turm) zum **Bibel lesen** und bespre-chen. Wir versuchen, sprachlichen Auffälligkeiten der Texte, z.B.

Wortwiederholungen, zu entnehmen, worauf ihre Verfasser Wert legen, versuchen so auch, mit der Sprache und der Denkweise der Bibel vertrauter zu werden. Diese Gruppe ist gerade dabei, die Arbeit an den Samuelbüchern abzuschließen und wird im August Pause machen. Welches Buch als nächstes gelesen wird, steht noch nicht fest. Sicher aber ist der 5. September ein besonders guter Zeitpunkt für Neueinsteiger. Herzliche Einladung!

\*

Auch unser **Chor** macht nach der Chorvesper am 2. Juli erst einmal Ferien. Auch beim Chor ist darum Anfang September eine gute Gelegenheit dazuzukommen, weil auch da Neues be-ginnt. Vielleicht machen Sie es einfach so: Sie hören dem Chor am 2. Juli zu und überlegen dann, ob Sie nicht Lust haben, bei dessen erfreulichem Tun mitzutun. Und wenn Sie merken, dass Sie das lockt, dann kommen Sie am 6. September zur Chorprobe.

\*

Ebenfalls im Herbst beginnt ein neuer Kurs für **Konfirmandin-nen und Konfirmanden**. Da können Jugendliche nicht nur her-ausfinden, worum es im christlichen Glauben, in der Bibel, in der Kirche geht und inwiefern das hilfreich und gut fürs eigene Leben sein kann, sie lernen auch neue Leute kennen, unterneh-men Fahrten und Ausflüge. Ein erster Informationsabend zum neuen Kurs hat bereits stattgefunden, aber noch ist es möglich, sich ihm anzuschließen. Jugendliche, die im Mai 2019 mindes-tens 14 Jahre alt sind, und ihre Eltern melden sich bitte im Ge-meindebüro.

## Geh aus, mein Herz!

1. Geh aus, mein Herz, und suche Freud / in dieser schönen Sommerzeit / an deines Gottes Gaben, / schau an der schönen Gärten Zier / und siehe, wie sie mir und dir / sich ausgeschmücket haben.

2. Die Bäume stehen voller Laub, das Erdreich decket seinen Staub / mit einem grünen Kleide; / Narzissus und die Tulipan, / die ziehen sich viel schöner an / als Salomonis Seide.

3. Die Lerche schwingt sich in die Luft, / das Täublein fliegt aus seiner Kluft / und macht sich in die Wälder; / die hochbegabte Nachtigall / ergötzt und füllt mit ihrem Schall / Berg, Hügel, Tal und Felder.

4. Die Glucke führt ihr Völklein aus, / der Storch baut und bewohnt sein Haus, / das Schwäblein speist die Jungen, / der schnelle Hirsch, das leichte Reh / ist froh und kommt aus seiner Höh / ins tiefe Gras gesprungen.

5. Die Bächlein rauschen in dem Sand / und malen sich an ihrem Rand / mit schattenreichen Myrten; / die Wiesen liegen hart dabei / und klingen ganz vom Lustgeschrei / der Schaf und ihrer Hirten.

6. Die unverdrossne Bienenschar / fliegt hin und her, sucht hier und da / ihr edle Honigspeise; / des süßen Weinstocks starker Saft / bringt täglich neue Stärk und Kraft / in seinem schwachen Reise.

7. Der Weizen wächset mit Gewalt; / darüber jauchzet jung und alt / und rühmt die große Güte / des, der so überfließend labt / und mit so manchem Gut begabt / das menschliche Gemüte.

8. Ich selber kann und mag nicht ruhn, / des großen Gottes großes Tun / erweckt mir alle Sinnen;

Das Lied ist symmetrisch aufgebaut. Zunächst werden in sieben Strophen die Schönheiten der Sommerzeit ausgemalt: der Gärten Zier, Bäume und Blumen, allerlei Vögel, Rehe und Hirsche, rauschende Bäche, Schafe und Hirten, Bienen, Weinstöcke, Weizenfelder. In einer mittleren Strophe hält das Lied inne: das betrachtende Ich bemerkt und bedenkt die Wirkung all dieser Schönheit auf sich selbst – und hört sofort auf, ein bloß betrachtendes Ich zu sein, wird aktiv, kann und mag nicht ruhen. Und dann wird in weiteren sieben Strophen die beschriebene Schönheit ausgelegt und gedeutet als Botschaft Gottes für den Glauben und die Hoffnung dieses Ich. Es springt dabei fröhlich hin und her zwischen gegenwärtiger und künftiger Welt oder zwischen oberer und unterer: dort in dem reichen Himmelszelt (9), in Christi Garten (10), aber auch hier will ich nicht gar stille schweigen (12), will auch hier blühen und Glaubensfrüchte hervorbringen (13), Wurzel treiben (14).

Fröhliches Herumspringen ist auch schon kennzeichnend für die ersten sieben Strophen: die Schönheit des Sommers wird nicht als stilles Bild betrachtet und beschrieben, sondern als lauter Aktionen und Aktivitäten erzählt, in Tätigkeitsworten, Worten der Bewegung und Veränderung. Das geht schon mit dem Ich selbst los, das sein Herz auffordert auszugehen, rauszugehen, sich nicht länger zu verkriechen – wie das Täublein aus seiner Kluft sich in die Wälder macht, die Lerche sich in die Luft schwingt, Glucken ihr Völklein ausführen, Rehe und Hirsche aus lauter Lebensfreude gesprungen kommen, Bienen hin und her fliegen. Auch Gärten, Bäume, Blumen sind nicht einfach so schön – sie schmücken sich aus, ziehen sich an und um, machen was aus sich. Und der Weizen wächst sogar mit Gewalt. Es ist nicht nur die Schönheit des Sommers, die ihn für den Dichter zum Gleichnis des Himmelreichs macht, es ist auch sein plötzlicher Anbruch und Ausbruch, die Veränderung und Bewegung.

Ich singe mit, wenn alles singt, / und lasse, was dem Höchsten klingt, / aus meinem Herzen rinnen.

9. Ach, denk ich, bist du hier so schön / und lässt du's uns so lieblich gehen / auf dieser armen Erden: / was will doch wohl nach dieser Welt / dort in dem reichen Himmelszelt / und güldnen Schlosse werden.

10. Welch hohe Lust, Welch heller Schein / wird wohl in Christi Garten sein! / Wie muss es da wohl klingen, / da so viel tausend Seraphim / mit unverdrossnem Mund und Stimm / ihr Halleluja singen.

11. O wär ich da! O stünd ich schon, / ach süßer Gott, vor deinem Thron / und trüge meine Palmen: / so wollt ich nach der Engel Weis / erhöhen deines Namens Preis / mit tausend schönen Psalmen.

12. Doch gleichwohl will ich, weil ich noch / hier trage dieses Leibes Joch, / auch nicht gar stille schweigen; / mein Herze soll sich fort und fort / an diesem und an jenem Ort / zu deinem Lobe neigen.

13. Hilf mir und segne meinen Geist / mit Segen, der vom Himmel fleußt, / dass ich dir stetig blühe; / gib, dass der Sommer deiner Gnad / in meiner Seele früh und spat / viel Glaubensfrüchte ziehe.

14. Mach in mir deinem Geiste Raum, / dass ich dir wird ein guter Baum, / und lass mich Wurzel treiben. / Verleihe, dass zu deinem Ruhm / ich deines Gartens schöne Blum / und Pflanze möge bleiben.

15. Erwähle mich zum Paradeis / und lass mich bis zur letzten Reis / an Leib und Seele grünen, / so will ich dir und deiner Ehr / allein und sonst keinem mehr / hier und dort ewig dienen.

Den Vergleich zu Salomonis Seide hat der Dichter von Jesus übernommen. Der hatte in einem übermütigen Wort behauptet, selbst Pflanzen, die schon morgen in den Ofen geworfen werden, seien überschwänglich viel reicher und schöner ausgestattet als die Pracht menschlicher Majestäten – ein Lob nicht nur des Überflusses, sondern auch des Überflüssigen, des Unnützen.

Überschwänglichkeit, Freude und Lust – das ist nämlich ein weiteres Dauerthema der ersten sieben Strophen, neben der Schönheit des Anblicks, neben der Beweglichkeit und Lautstärke der vielen Aktivitäten: mir und dir, zu unserer Freude, haben sich die Gärten ausgeschmückt, die Nachtigal ergötzt, erfreut, Hirsch und Reh sind froh, Bienen und Weinstöcke produzieren Süße, jung und alt jauchzt. Und in der 5. Strophe hören wir sogar Lustgeschrei der Schaf und ihrer Hirten. Da unser Wort Pastor eigentlich Hirte bedeutet und da in der Bibel oft das Volk Gottes – Israel und die Gemeinde – mit einer Herde verglichen werden, stelle ich mir bei dieser Strophe eine Kirche vor, in der Lustgeschrei von Gemeinden und Pastoren erklingt, Kirche also nicht nur was Nützliches ist, lehrreich und hilfreich und vernünftig, sondern auch was Lustvolles, christliche Liebe nicht bloß mild, sondern auch wild.

An diese drei Leitlinien der ersten sieben betrachtenden Strophen – Aktivität, Schönheit, Lust – knüpfen die sieben auslegenden Strophen an, nehmen sie auf: des großen Gottes großes Tun, seine Aktivität und Spontaneität, lässt auch mich nicht ruhen, sondern aktiv werden. Die Schönheit der Natur zeigt nicht nur, dass Gott gut ist und gnädig, sondern auch dass er schön ist: Ach, denk ich, bist du hier so schön (9). Und der springende Punkt beim Vergleich zwischen hiesigen Gärten und Christi Garten ist – Lust: welch hohe Lust wird in Christi Garten sein (10).

Bei diesen Vergleichen fällt nun auf, dass hier nicht – wie das sonst in manchen Kirchenlieder geschieht – die jetzige Welt mädig und mies gemacht wird zugunsten der künftigen, sie wird nicht als schnöde, falsch und trügerisch entlarvt, ihre Schönheit,

ihre Lust wird nicht als eitel denunziert. Diese Welt, ihre Schönheit, ihre Lust ist ganz positiv ein Gleichnis des Himmelreichs. Wenn hier schon Lustgeschrei völlig angemessen, schier unvermeidlich ist (5) – wieviel Lust dann erst in Christi Garten (10). Und gerade die Schönheit hiesiger Sommergärten regt dazu an, sich auch das Reich Gottes als Garten vorzustellen. Dass wir hier schon Honig und Wein genießen können, süßes Leben, bringt den Dichter dazu, auch Gott Süße zu bescheinigen: ach süßer Gott (11). Die Engel, die Seraphim (10) dort sind genauso unverdrossen wie die Bienenschar hier (6). Die Steigerung von irdischen zu himmlischen Psalmen ist bloß eine Frage der Zahl: tausend gibt es dort (11), statt der biblischen 150.

Dieser Schluss von irdischer Schönheit und Lust auf himmlische Verhältnisse wird wiederum umgedreht: Segen vom Himmel soll – sozusagen bewässernd – dafür sorgen, dass auch das Ich aufblüht, Früchte bringt, Gottes Gnade soll wie der Sommer funktionieren (13), Gottes Geist soll das Ich zum Baum, zur Blume, zur Pflanze machen (14), dass es an Leib und Seele grünt (15): blühendes Leben, sprießend, bunt ist die Auswirkung des Segens, des Geistes, der Gnade Gottes, freie Entfaltung der Vielfalt – nicht moralische Belehrung. Der Sinn und die Logik dieses predigenden Liedes ist also nicht: hier und jetzt, zwar, ist es noch so – dort, dann aber ist alles ganz anders, sondern: hier und dort (15).

Das Lied ist eine Einladung, irdische Schönheit – in der Natur wie in der Kunst – als Gleichnis für Gottes Schönheit wahrzunehmen. Es ist nicht ausgemacht und sicher, dass für Christen und Kirche Fragen der Ethik, des richtigen Handelns, der guten Taten immer und grundsätzlich wichtiger sind als Fragen der Ästhetik, der Schönheit, der Lust und der Süße des Lebens. Eine Einladung, auch uns in die Luft – und in die Lust – zu schwingen und zu swingen und zu singen, auch unsere Kluft zu verlassen, unsere bescheiden zurückhaltend graue Protestantenkluft abzulegen, zu Farbklecksen und so zum Gleichnis des Himmelreichs zu werden.

*Matthias Loerbroks, Pfarrer*

## Die Alpen

*vorzutragen im Anschluss an Alphornklänge  
oder verwandte Geräusche*

Jedesmal bei diesen Weisen  
seh ich im Geiste Adler kreisen.  
Die Sennen sicheln ihre Triften  
die Ochsen muhen in den Klüften  
das Euter prall und aufgedunsen  
Lawinen krachen durch die Runsen  
der Älpler reckt die Hand zur Stirn  
ein alter Gamsbock äst im Firn  
der Jäger naht im harten Zwilch  
und nährt sich von der Gletschermilch  
der Käser sitzt bei kargem Mahle  
dann rollt er seinen Käs zu Tale.  
Am Abend röten sich die Wolken  
was melkbar ist, wird jetzt gemolken  
der Bergler blickt mit stillem Glanz  
empor zum jähren Alpenkranz  
und tritt dann dankbar in die Hütte  
wo schon in ihrer Kindlein Mitte  
die Senn´rin harret. Der Hafer brodeln.  
Die Wang´ erglüht. Der Senne jodeln.  
Dann labt man sich an Gottes Spende  
und langsam geht der Tag zu Ende.  
Der Senne schwingt noch rasch die Fahne  
und schlürft dann seinen Kübel Sahne.  
Er hustet fromm ein rau´ Gebet  
bevor auch er ins Stroh sich legt.  
Dort schläft man froh die ganze Nacht  
bis man in aller Früh´ erwacht.  
Dort oben ist das wahre Leben!  
Und unsres hier ist tief daneben.

*Franz Hohler*

## Die Ordnung der Gewitter

Die verbissene Ordnung der Gewitter,  
eines zieht herauf  
von den südlichen Havelseen,  
schlagend eine wüste Schneise  
durch Dörfer und Wälder,  
das andere zögert, am Wind sich stauend,  
stürzt jäh mit heftigen Hagelschauern  
über die Hügel von Saarmund.  
Beide treffen über meinem Dach zusammen.

Die Posaunen verscharrt  
in finsternen Wolken,  
durch Regenfluten rollt der Donner,  
die Ulme,  
wassergewaltig,  
zittert in schwarzen Lachen des Himmels,  
von Blitzen durchquert

Die verbissene Ordnung des Landes.  
Das Aufbegehren und die Macht.  
Die Ohnmacht und die Kälte der Blitze.  
Nicht reinigt der Regen die Atmosphäre.

*Peter Huchel*

**Regelmäßige Veranstaltungen**  
wenn nicht anders angegeben, im Gemeindehaus,  
Taubenstraße 3

**Besuchsdienst**

jeden ersten Dienstag im Monat (4.7.; 1.8.) 18 Uhr

**Bibel lesen**

Leitung: Pf. Dr. Jürgen Kaiser, Pf. Dr. Matthias  
Loerbroks

jeden 1. und 3. Dienstag im Monat, 19.30 Uhr  
Französischer Dom, Sauermann-Salon  
*nicht im August*

**Chor**, Französische Friedrichstadtkirche  
(Französischer Dom), Georges-Casalis-Saal  
Leitung: KMD Kilian Nauhaus

Mittwoch 19.45 Uhr

**Konfirmandenkurs K 18**

Leitung: Pfn. Ute Gniewoß, Pf. Holger  
Dannenmann, Pf. Dr. Matthias Loerbroks

Mittwoch 17 Uhr

Wartenburgstraße 7, 10963 Berlin

**Posaunenchor**

Leitung: Wilfried Helm

jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat 18-19.30 Uhr

**Seniorenkreis**

Mittwoch 5.7.; 19.7.; 2.8.; 16.8. 15 Uhr

**Stammtisch Jerusalem**

Leitung: Ursula Zimmermann, Renate Legler  
Donnerstag, 15. Juli

Tagesausflug Spreewald mit Voranmeldung  
*im August kein Treffen*

Die Berliner Stadtmission lädt ein in die  
St. Lukas-Kirche, Bernburger Straße 3-5

**Offene Kirche**

Montag 10-12 Uhr

Mittwoch bis Freitag 10-17 Uhr

**Bibelgespräch**

Mittwoch, zweimal im Monat 19 Uhr

**Andacht in der St. Lukas-Kirche,**

Dienstag 12.45 Uhr

**Capella Kreuzberg**

Montag (außer in den Schulferien) 20 Uhr

**Lukas Kantorei**

Freitag 18 Uhr

In der **St. Lukas-Kirche**, Bernburger Straße 3-5, ist jeden Sonntag um 10.30 Uhr Gottesdienst; am 1. Sonntag im Monat meist mit Abendmahl und anschließendem Kaffeetrinken; meistens am 3. Sonntag im Monat mit Kindergottesdienst und anschließendem Mittagessen; jeden letzten Sonntag im Monat ausschließlich Abendgottesdienst um 19 Uhr; jeden 2. Sonntag im Monat um 14 Uhr Gottesdienst für Gehörlose.

## Kirchhöfe

Dorotheenstadt I/ Friedrichswerder Dorotheenstadt II Dorotheenstadt III Verwaltung	Chausseestraße 126, 10115 Berlin Liesenstraße 9, 13355 Berlin Scharnweberstraße 1-2, 13405 Berlin Birgit Böttger, Katrin Manke Bergstraße 29, 10115 Berlin Tel. 285 99 817, Fax 285 99 816 E-Mail: nord@evfbs.de; Bürozeiten: Montag 9-12 Uhr; Mittwoch 12-15 Uhr
Jerusalem I Jerusalem II Jerusalem III Dreifaltigkeit I Friedrichswerder Dreifaltigkeit II Jerusalem IV Jerusalem V Dreifaltigkeit III St. Simeon/ St. Lukas Verwaltung	Mehringdamm 21, 10961 Berlin Mehringdamm 21, 10961 Berlin Mehringdamm 21, 10961 Berlin Mehringdamm 21, 10961 Berlin Bergmannstraße 42-44, 10961 Berlin Bergmannstraße 39-41, 10961 Berlin Bergmannstraße 45-47, 10961 Berlin Hermannstraße 84-90, 12051 Berlin Eisenacher Straße 61, 12109 Berlin Tempelhofer Weg 9, 12347 Berlin Claudia Körber, Tillmann Wagner Hermannstraße 180, 12049 Berlin, Tel. 622 1080/621 6457, Fax 621 6457 E-Mail: sued@evfbs.de; Bürozeiten: Dienstag-Donnerstag, 9-13.30 Uhr
Ev. Friedhofsverband Berlin Stadtmitte Südstern 8-12, 10961 Berlin Tel. 612 027 14/13, Fax 693 10 27; E-Mail: info@evfbs.de Bürozeiten: Montag-Donnerstag, 9-15 Uhr Geschäftsführer: Pfr. Jürgen Quandt, j.quandt@evfbs.de	

## Adressen

### St. Lukas-Kirche

Bernburger Straße 3-5  
Tel. 691 90 00; E-Mail: gemeinde-  
kreuzberg@berliner-stadtmission.de

### Tam. Interkulturelles Familienzentrum

#### Café-Zeiten

Wilhelmstraße 116/117  
Tel. 264 44 49 Ulrike Koch  
Montag-Donnerstag 9-12 Uhr  
Dienstag-Donnerstag 15-18 Uhr

#### Sozialberatung

Tel. 261 19 93 Patricia Schöne

#### Familienbildung

Tel. 261 19 92 Silvia Bauer

#### Interkulturelle Kita

Tel. 23 00 58 58

#### Stadtteilmütterprojekt

Tel. 261 19 91 Songül Süsem-Kessel

#### Pflegestützpunkt

Wilhelmstraße 115  
Tel. 25 70 06 73  
Gisela Seidel  
Dienstag 9-15 Uhr  
Donnerstag 12-18 Uhr

### Gehörlosen- und Schwerhörigen- seelsorge

#### Pfr. Dr. Roland Krusche

Bernburger Straße 3-5  
Tel. 265 26 32, Fax 265 26 33  
E-Mail: post@hoer.ekbo.de  
Dienstag, Mittwoch, Freitag 9-12 Uhr;  
Donnerstag 13-16 Uhr  
Tel. 24 53 36 48  
E-Mail: r.krusche@hoer.ekbo.de



# Ev. Kirchengemeinde in der Friedrichstadt

[www.evkg-friedrichstadt.de](http://www.evkg-friedrichstadt.de)

Gemeindebüro Anne Meißner  
Taubenstraße 3, 10117 Berlin  
Tel. 204 35 48; Fax 201 06 73  
[gemeindebuero@evkg-friedrichstadt.de](mailto:gemeindebuero@evkg-friedrichstadt.de)

Bürozeiten Dienstag 15-18 Uhr  
Mittwoch, Donnerstag 9-12 Uhr

Pfarrer Stephan Frielinghaus Tel. 204 35 48  
Dr. Matthias Loerbroks Tel. 204 53 633

Kirchenmusik KMD Kilian Nauhaus, Tel. 206 499 23  
E-Mail: [nauhaus@franzoesische-kirche.de](mailto:nauhaus@franzoesische-kirche.de)

Spendenkonto: Ev. Kirchengemeinde in der Friedrichstadt,  
IBAN: DE46 5206 0410 4803 9955 69, Evangelische Bank eG.

Bitte geben Sie unter Verwendungszweck den Spendenzweck (z.B. einen Bereich unserer Arbeit), Ihren Namen und Ihre Anschrift an, damit wir Ihnen eine Spendenbescheinigung schicken können.

## Französische Friedrichstadtkirche, (Französischer Dom), Gendarmenmarkt

Veranstaltungsbüro Jonas Ahrens  
Tel. 52 68 02 12 10  
[j.ahrens@besondere-orte.com](mailto:j.ahrens@besondere-orte.com)

Öffentlichkeitsarbeit Marcus Stelter  
Tel. 206 499 23  
[ffk-oeffentlichkeitsarbeit@t-online.de](mailto:ffk-oeffentlichkeitsarbeit@t-online.de)

Die Kirche ist Dienstag bis Sonntag von 12 bis 17 Uhr geöffnet.  
Dienstag bis Freitag findet um 12.30 Uhr eine etwa 20-minütige  
Orgelandacht statt.